

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal, Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis Montag, Mittwoch und Freitag Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. No. 72. Winnenden, Donnerstag den 22. Juni 1876.

## Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1 Juli beginnt ein neues Quartal auf das

### „Volks- und Anzeigebblatt.“

Die auswärtigen Leser werden ersucht, ihre Bestellung rechtzeitig zu machen damit keine Unterbrechung vorkommt.

Die Redaktion.

#### Winnenden.

Gemeinderäthl. Beschluß gemäß, solle für den austretenden Frohndiener ein neuer angestellt werden, und werden Lusttragende aufgefordert, innerhalb 6 Tagen von Heute an, ihre Bewerbungen beim Stadtsch.-Amt anzubringen.

#### Santweiler.

## Jagd-Verpachtung.

Am Samstag den 24. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr wird die Jagd auf hiesiger Markung auf 3 Jahre auf dem Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Schultheißenamt.

#### Leutenbach.

## Jagd-Verpachtung.

Samstag den 24. d. M. Nachmittags 1 Uhr wird die Jagd auf hiesiger Markung auf die nächsten 3 oder 6 Jahre verpachtet.

Gemeinderath.

#### Winnenden.

## Gras-Verkauf.

Nächsten Donnerstag den 22. Juni wird das Heugras der städt. Gütern wie nachstehend gegen Baar im Aufstreich verkauft:

Im Stadtbaumgut Waiblingerberg Nachmittags von 2 Uhr an

an der alten Hohenschstraße „ „ 2 1/2 „ „

im ehemals Hartmann'schen Garten „ „ 3 1/2 „ „

im Cloß'schen Garten, an der

Schloßmauer und in der Kießgrube „ „ 4 „ „

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden den 14. Juni 1876.

Stadtpflege.

#### Winnenden.

## Stumpen-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 23. d. M. wird aus dem Stadtwald Schenkenberg, 43 Loos noch im Boden befindliche Stumpen gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft. Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr oben am Hammeleichen-Weg.

J. U. Waldmeister Steinbuch.

#### Winnenden.

Einen Heubarn und einen Garbenboden hat zu vermieten.

O.A.-Thierarzt Seybold.

#### Schwaikheim.



Dem Unterzeichneten ist am 16. ds. Mts. ein Windhund zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn innerhalb 10 Tagen gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr jeden Tag abholen.

Friedrich Saufele.

#### Winnenden.

Bei Metzger Mergenthaler ist frisches

## Kalbfleisch

zu haben das Pfund zu 46 Pf.

#### Neuer Winnenden.

## Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 26. d. Mts. aus dem Untrenhau und Königsbronn: 43 Rm. eichene Scheiter und Prügel, 9 Rm. buchene, 6 Rm. birchene, 2 Rm. erlene, 5 Rm. aspene und 27 Rm. Nadelholzprügel, 97 Rm. eichene Reispügel, 4940 buchene, 890 weichgemischte, 4440 Nadelholz- und 150 Grözelreiswellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag auf dem Königsweg.

Am Mittwoch den 28. d. Mts. aus dem Zwerenberg: 72 schöne forchene Langholzstämme mit 27,41 Fm., 16 Rm. eichene und 3 Rm. Nadelholzprügel, 39 Rm. eichene Reispügel und 20 ungebundene Grözelreiswellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Schaftriebweg.

Reichenberg den 19. Juni 1876.

H. Forstamt  
Bechtner.

## Winnenden.

Sehr schöne, neueste

**Um Schlagtücher,  
Abendtücher**

empfehlte in hübscher Auswahl billigst.

**Gustav Wildenberger.**

Neuerdings habe ich mir auch die sogenannten **Schweiß-Sauger**, feine **Sommer-Unter-Jacken** für Herrn und Damen, beigelegt und empfehle solche in guter Dualität zu billigen Preisen.

**Gustav Wildenberger.****Unter größter Garantie**

sicherstem Erfolges heilt nach neuesten Erfahrungen gründlich, schnell und angenehm geschlechtliche Excesse jeden Grades, insbesondere vernachlässigte oder unvollständig kurirte, Jahre hindurch verschleppte Syphilis in secundären und tertiären Stadium, sowie Schwächezustände, Impotenz, Pollutionen Weißfluß und Hautausschläge jeder Art, bei strengster Discretion. — Unbemittelte werden berücksichtigt. —

**C. von Kleist.**

Berlin S. W. Jerusalemstr. 9.

Um Angabe der zur Zeit sich zeigenden Symptome sowie der Dauer des Leidens wird ersucht und erfolgt die Zusendung erforderlicher Präparate umgehend.

## Winnenden.

**Ein Logis**

mit allen Erfordernissen hat sogleich zu vermieten.

Wer? sagt die Red.

Einen **Abtritttrog** vermietet.

Wer? sagt die Redaktion.

**Tagesbegebenheiten.**

**Cannstatt**, 19. Juni. Gestern Nachmittag fanden einige Kinder von Lobenroth auf dem Schurwald im Wasser eines unfern der Bismalstraße gelegenen Steinbruchs die Leiche eines Mannes. Man erkannte in derselben den seit 4 Wochen vermißten ledigen Weingärtner Schmid aus dem benachbarten Strümpfelbach. Dieser hatte sich am Sonntag den 21. Mai über die Berge nach Eßlingen begeben, von wo er nicht mehr zurückkehrte. Einige Tage darauf fand man seine Kleider im Stadtwald von Eßlingen. Er mußte daher verunglückt sein und man glaubte ihn durch zweimalige, von vielen Bürgern aus Strümpfelbach vorgenommene Streifen in den Wäldern finden zu können, allein dieselben waren ohne Erfolg, denn in dem Steinbruch, der nicht im Walde liegt, hat Niemand gesucht. Der Verunglückte war 32 Jahre alt, litt früher an Geisteskrankheit, hatte aber das Lob eines fleißigen geordneten Menschen.

**Cannstatt**, 19. Juni. Der Acciser von Fellbach hatte am gestrigen Sonntag einen Ausflug hier gemacht. Er mag sich etwas verspätet haben und scheint unterwegs mit Anderen in Kollisionen gerathen zu sein, denn heute Nacht um 2 Uhr fand ihn ein Bauer von Walblingen mitten in der Chaussee liegen in einem Zustande, daß er ihn für todt halten mußte. Der Bauer trug ihn in den Straßengraben und legte ihn neben einen Andern, der laut schnarchend dort lag, fuhr dann nach Cannstatt herein und machte Anzeige bei der Polizei. Diese fand denn auch den Acciser auf, aber der Andere, der da gelegen hatte, war verschwunden. Der Acciser war nur wenig zur Besinnung zu bringen, er hat nach ärztlichem Ausspruch einen die Hirnschale und das Gehirn verletzenden Schlag, einen Stich an das Auge bekommen, auch zeigten sich verschiedene Kontusionen an seinem Körper. Er wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo man nach vieler Mühe von ihm erfuhr, daß er von einem Bewohner Fellbachs mißhandelt worden sei.

## Winnenden.

Vor etwa 8 Tagen ist ein kleiner Schubkarren in der oberen Stadt vor einem Hause weggeführt worden, um dessen Zurückgabe gebeten wird.

Küfer **Krautter**, Wittwe.

## Illustrirte

**Frauen-Zeitung.**

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Ausgabe allein in Deutschland 210,000.

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M.2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Weißstickerei, Soutache etc.

12 Große colorirte Modenkupfer.

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

**Große Ausgabe.** Vierteljährlich M.4.25

Jährlich, außer Obigem: noch 48 im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

**Die Modenwelt**

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

**Es wird ein Koffer zu kaufen gesucht.** Von wem? sagt die Redaktion.

## Winnenden.

**Den Gras-Ertrag**

von 1 Morgen 18 Ruthen in der Seehalben verkauft

**G. Krauß**, Enchmacher.

## Winnenden.

**Den Grasertrag**von  $\frac{5}{8}$  Morg. Baumgut im Kleinfelde verkauft**Friedr. Seeger**, Kupferschmid.

**Den Grasertrag** von 1 Bttl. Baumgut im hintern Stöckach hat zu verkaufen. Wer? sagt die Red.

## Winnenden.

**Den Grasertrag**von 1 $\frac{1}{2}$  Bttl. in der Seehalbe verkauft.**Carl Dorn.**

## Winnenden.

Unterzeichneter verpachtet den **Grasertrag** von 1 Bttl. Baumgut im hintern Stöckach und 1 Bttl. im krummen Weg.

**Gerber Weigle.**

## Winnenden.

**Den Grasertrag**

von  $\frac{5}{8}$  Morgen Wiesen in den Seewiesen, sowie von  $\frac{4}{8}$  Morgen Baumgut im Kleinfelde, hat für diesen Sommer zu verpachten.

**J. Schmalzrid**, Schreiner.

**Es wird ein junges Mädchen als Kindsmagd gesucht.**

Von wem? sagt die Redaktion.

**Es wird ein noch gut erhaltener 1 $\frac{1}{2}$  fa cher Kleiderkasten gesucht.**

Von wem? sagt die Redaktion.

In **Cannstatt** wurde nach der „Cannst. Ztg.“ in einer der vergangenen Nächte eine große Buherei verübt. In der Nähe der dortigen Neckarbrücke hatten nämlich die Besitzer eleganter Nachen diese Fahrzeuge, 14 an der Zahl, hinter dem schützenden Waschhaus angebunden. Die Bosheit machte sich daran und schnitt die Seile ab, so daß 9 Nachen von den reißenden Fluthen mitgenommen wurden. Einer der Eigentümer hat eine Belohnung von 100 M. auf die Entdeckung des Thäters ausgesetzt.

**Aus der Steinlach.** Osterdingen, 16. Juni. Der gestrige Nachmittag war für die hiesigen Einwohner ein Tag des Schreckens und der Aufregung. Zwei sich stoßende Gewitter entluden sich auf dem südwestlichen Theil der Gemarkung derart, daß nicht nur die Steinlach reißend anschwell, sondern auch alle Straßen, Gassen und Hofräume von Wasser durchzogen wurden, das alles, was in Weg kam mit fort riß und der Steinlach zuführte. Während dieser Zeit schlug der Blitz in ein im östlichen Theile des Orts (in der Nähe des Rathhauses) befindliches Gebäude ein, jedoch ohne zu zünden, so daß man im Augenblick nicht wußte, mit welchem Elemente der Kampf zuerst aufzunehmen sei. Der Schaden des Blitzschlags beschränkte sich auf einige Beschädigungen am Fenstergiebel des Gebäudes, während der Schaden an Feldern und Wegen ein großer, für jetzt noch unberechenbarer ist.

**Kirchheim u. S.** 15. Juni (Wollmarkt.) Gelagert sind bis jetzt 8500 Ctr. Wolle. Zufuhren dauern fort. Der Markt scheint lebhaft zu werden, er beginnt am 21. ds. Mts.

**Ulm**, 19. Juni. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, hielt Se. Maj. König Karl nach 10 Uhr Revue über die ganze württembergische Besatzung auf dem Exercierplatz in der Friedrichsau ab. Se. Majestät, welcher von dem zahlreich anwesenden Publikum mit lebhaftem Hochs empfangen wurde, äußerte sich sehr befriedigt über Haltung und

Leistung der Truppen. Von hier aus begibt sich Se. Maj. nach Weingarten, um dort gleichfalls die Musterung des 2. Inf.-Reg. vorzunehmen, und sodann nach Friedrichshafen.

**Bamberg, 18. Juni.** Heute früh wurde bei der Feuerwehrlübung die neue Schubleiter bestiegen; dieselbe zerbrach aber, und stürzten vier auf derselben befindliche Feuerwehrmänner herab. Einer derselben hat das Bein verstaucht, die übrigen blieben jedoch unbeschädigt.

**Germersheim, 16. Juni.** In vergangener Nacht ist ein Joch der hiesigen Schiffbrücke durch das Hochwasser abgetrieben worden und hat auf seiner Fahrt die Reihhauser fliegende Brücke mitgenommen.

**Wiesbaden, 19. Juni.** Der Rhein hat bei Diebrich die Höhe von 16' erreicht und ist aus seinen Ufern getreten. Die Schifffahrt zwischen Mainz und Mannheim ist eingestellt.

**Worms, 17. Juni.** Das Hochwasser des Rheins, welches hier fast wieder den Stand vom März dieses Jahres erreicht hat und noch im Steigen ist, hat die erst theilweise wiederhergestellten Dämme durchbrochen, die ganze Niederung überschwemmt und beginnt soeben in die niedrig gelegenen Theile der Stadt einzudringen. Der erwachsene Schaden, welcher auch die Stadtgemeinde trifft, ist bedeutend.

Die „Straßb. Ztg.“ schreibt in einem Aufruf zur Hilfeleistung für die Ueberschwemmten:

Durch das Brechen der Dämme wurde plötzlich ein großer Theil der fruchtbaren Rheinebene unter Wasser gesetzt; die Bewohner wurden nicht nur mit Einemmale der Frucht ihrer Mühe und Arbeit beraubt, ihre Hoffnungen auf einen ausreichenden Ernteertrag wurden vernichtet; sie müssen sogar die nothwendigsten täglichen Bedürfnisse, Nahrungsmittel und Kleidungsstücke entbehren. Ohne Alles ergriffen sie die Flucht vor dem reißenden Strome. Vielen hat das hereinstürzende Wasser sogar die Wohnungen zerstört; in Gerstheim stürzten dreizehn Häuser in die Fluthen! Nur auf die Kraft ihrer Arme angewiesen, steht ein großer Theil der Bewohner von Diebolsheim, Friesenheim, Rheinau, Boosheim, Gerstheim, Schönau, Arzenheim, Neudorf, Plobsheim, Musau und anderen Dörfern ihren verwaisten Wohnungen gegenüber. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß die Gefahr in den nächsten Tagen verschwindet, vielmehr muß man sich nach allen Nachrichten auf ein langes Stehenbleiben des Wassers gefaßt machen. Man kann daher voraussehen, daß das Elend wächst, daß es dem Menschen immer schwerer wird, es in seiner ganzen Ausdehnung zu bekämpfen, den Schmerz der vielen Tausenden zu lindern.

Angesichts dieser Nothlage wendet sich die „Straßb. Ztg.“ an die öffentliche Milde thatigkeit nicht nur der elsäßischen Landsleute, ohne Unterschied, ob sie durch die Geburt dem Lande angehören, oder ob sie erst dessen Bürger geworden sind, sondern auch an das gesammte deutsche Vaterland, an den Opfernuth und die Milde thatigkeit des gesammten deutschen Volkes. Der Rhein hat in diesem Jahrhundert noch nie dieselbe Höhe erreicht, wie in der letzten Woche.

**Berlin.** Kühner Sprung eines Sträflings. Zwei Soldaten aus Glogau erhielten Donnerstag den Auftrag, einen Gefangenen mittelst der Bahn hierher zu transportiren. Während der Fahrt öffnete der Gefangene, eine günstige Gelegenheit benutzend, die Waggonthür und sprang aus dem mit voller Schnelligkeit dahindrausenden Zuge. Da keiner der beiden Transporteure es wagte dem Beispiele des Entwichenen zu folgen und einen so gefährlichen Sprung zu thun, so mußten sie mit langen Gesichtern zusehen, wie ihr glücklich auf ebener Erde angekommenen Sträfling ungehindert das Weite suchte.

**Gotha, 15. Juni.** (Eine unnatürliche Mutter), Namens Heß, ertränkte gestern im hiesigen Parkeiche ihr fünfjähriges Töchterchen, indem sie sich mit demselben in den Teich stürzte. Der gleichfalls dem Tode geweihte lebensfähige Sohn der Mörderin entfloß seinem Schicksale noch im rechten Moment und auch diese selbst fand nicht den im Wasser gesuchten Tod, sondern wurde lebend mit der entseelten Kleinen an's Land gebracht. Sie ist zunächst in's Krankenhaus geschafft worden und wird demnächst in's hiesige Gerichtsgebäude übergeführt werden.

**Stettin, 17. Juni.** Heute Mittag lief die gedeckte Korvette „Sedan“ glücklich vom Stapel. Die Taufe wurde im Auftrage des Kaisers vom Kontreadmiral Honk vollzogen.

Der Kapitän Ahlström hat eine Schwimmtour von Wien nach Pest gemacht. Die 42 Meilen lange Strecke wurde von ihm in seinem Rettungsanzuge in 39 Stunden schwimmend zurückgelegt. Der Oberingenieur der Stadt Wien, Schalla, hat ihn in einem Kahn auf der ganzen Tour begleitet.

**Konstantinopel, 17. Juni.** Der Mörder Hassan wurde heute früh gehängt. Zum Minister des Äußeren ist Savfet Pascha, zum

Kriegsminister Abdul Kerim Pascha und zum Justizminister Khalif Cherif ernannt.

Nach russischen Zeitungen dauert die Pest in Bagdad noch immer fort. Es sollen täglich gegen 70 Krankheits- und 40 Todesfälle vorkommen.

**Baltimore, 16. Juni.** (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordb. Lloyd **Braunschweig**, Capt. C. Umbüsch, welches am 31. Mai von Bremen und am 3. Juni von Southampton abgegangen war, wohlbehalten hier angekommen.

**Newyork, 17. Juni.** (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordb. Lloyd **Mosel**, Capt. H. A. F. Meynaber, welches am 3. Juni von Bremen und am 6. Juni von Southampton abgegangen war, ist heute 10 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

## Verschiedenes.

### Wie man in Amerika zu betteln versteht.

In der Damenkajüte eines Dampfbootes der Fulton-Fähre in New-York hat ein ärmlich gekleideter, barfüßiger Knabe bei den Passagieren um Almosen: ein stämmiger Deckarbeiter, der dies bemerkte, war eben im Begriff, den kleinen Bettler in etwas roher Weise an die Luft zu setzen, als eine elegante Dame in knisternder Seidenrobe zu Gunsten des zitternden Büßchens intervenirte: „Lassen Sie ihn hier bleiben, es ist draußen so kalt. Er ist barfuß und auch noch so jung, er kann kaum älter sein als 5—6 Jahre. — Wenn er sich gut beträgt, so kann er hier bleiben. Aber er darf nicht betteln, es ist hier nicht erlaubt,“ und der große Mann ließ des Kleinen Ohr los und blieb, ihn beobachtend, stehen. — „Armer Bursche,“ murmelte die Dame, indem sie des Kindes bleiches und mageres Gesicht beobachtete, „Du siehst müde und hungrig aus, ich möchte Dir wohl etwas geben.“ — „Geben Sie ihm einen Zent zum Rum, Madame,“ bemerkte der Deckarbeiter, „seine Angehörigen nehmen ihm alles ab, sobald er nur einen Fuß an's Land gesetzt hat.“ Die freundliche Dame reichte dem Kinde einen von Onkel Samm zerknitterten 50 Zentschein, indem sie sagte: „Er muß Schuhe und etwas zu essen haben.“ — „Falsch angebrachtes Wohlthun,“ brummte der Angestellte, „wir kennen sie alle — er hat keinen Nutzen von dem Gelde.“ — „Ich gebe ihm die Kleinigkeit gerne, sagte die Dame, und da sie bemerkte, daß die meisten Passagiere sie mit Theilnahme beobachteten, fuhr sie fort: „Ich glaube, Jeder hier in der Kajüte wird mir beipflichten und vermuthlich die Meisten dem armen Kinde 1 oder 2 Zent geben.“ Die Passagiere stimmten ihr bei und warfen Geld in des Kleinen Hut, bis derselbe gefüllt war. Bald nachher berührte das Boot die Plänke des Wharf; der Junge sprang an's Land und über die Straße nach dem Fulton-Markt, an einer der nächsten Straßenecken blieb er wartend stehen. Zwei Minuten später traf dort auch die vorerwähnte elegante Dame, von der anderen Seite des Marktes her kommend, ein und indem das Kind das Geld in ihre Hände schüttelte, flüsternte sie erfreut: „Gut Dick, nun, denke ich, wollen wir's einmal gleich auf dem nächsten Fährboot versuchen.“

### Unbedachtes Verlangen.

Herr: Ich kann Dir in's Zeugniß schreiben, daß Du treu und fleißig, nicht aber, daß Du nüchtern bist.

Hausknecht: Ach so schreiben Sie doch wenigstens hinein: Manchmal nüchtern.

## Handel und Verkehr.

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 19. Juni 1876.) Wir hatten in der vorigen Woche fast täglich starke Gewitterregen, welche vielfach Ueberschwemmungen und mitunter nicht unbedeutenden Schaden verursachten. Seit einigen Tagen ist nun das Wetter wieder beständiger. Die Stimmung im Getreidegeschäft blieb fast überall ruhig und in Folge dessen der Verkehr beschränkt, doch konnten sich die Preise meistens behaupten. Bei heutiger Börse waren die Umsätze in allen Fruchtgattungen schwach, da Käufer zurückhielten.

Wir notiren:

Weizen, russ. 12 M. 40—80 Pf. dio. bayer. 12 M. 60—80 Pf. dio. amerik. 12 M. 40—70 Pf. Kernen 13 M. 20—60 Pf. Haber 10 M. 30—80 Pf.

Mehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sac.

Mehl Nr. 1: 39—41 M. Nr. 2: 35—37 M. Nr. 3: 27—28 M. 50 Pf. Nr. 4: 25—27 M.

### Goldkurs der k. Staatskassen-Verwaltung.

vom 15 Juni 1876.

20-Frankenstücke . . . . . 16 M. 18 Pf.

## Feuilleton.

### Die Nonne von Montmartre.

Historische Erzählung, frei nach dem französischen von Eduard Lehman.

(Fortsetzung.)

Heinrich schien träumerisch und zerstreut, und man konnte leicht erkennen, daß die Freuden der Jagd, denen er sonst leidenschaftlich zu huldigen pflegte, heute durchaus keinen Reiz für ihn haben mußten.

Die Erinnerung an sein Mißgeschick in der vorigen Nacht, welche ihn kein Auge hatte schließen lassen, beschäftigte ihn auch jetzt noch unaufhörlich. Im ersten Augenblick der durch das seltsame Ereigniß hervorgerufenen Bestürzung hatte er vergebens Ordnung in das Chaos der seinen Geist bestürmenden Gedanken und Empfindungen zu bringen gesucht. Er wußte nicht gleich, ob er den heftigen Stoß, welchen er empfangen, und der ihn zu Boden geworfen, dem Zufall oder der Böswilligkeit zuschreiben sollte. Im letztern Falle war das am Abend zuvor erhaltene Briefchen eine Schlinge gewesen, und sein Verdacht konnte nur den Herzog von Anjou oder die Königin von Navarra, vielleicht auch beide zugleich treffen; denn die Vorliebe Margaretha's für ihren jüngern Bruder war nur zu bekannt, und nichts hinderte ihn an der sich bis zur Gewißheit steigenden Vermuthung, daß beide ein Komplott geschmiedet, um ihm einen bösen Streich zu spielen, durch den sich der Eine an einem verhassten Nebenbuhler, die Andere aber an einem treulosen Gatten rächen wollte. Wie leicht auch war die Königin Mutter, die dem Könige von Navarra gerade nicht sehr zugethan war, der Sache nicht fremd.

Und doch hatte Alles, bis auf die Entwicklung des Abenteuers genau so stattgefunden, wie man es ihm in dem verhängnißvollen Bilette vorher angezeigt hatte! Eine Dame hatte Dayelle's Zimmer verlassen, und die Thür war nur leicht angelehnt geblieben. Wenn diese Dame mit zu den wider ihn Verbundenen gehörte, wie hatte sie es wagen können, sich der Gefahr auszusetzen, durch den König von Navarra erkannt zu werden und seinen ganzen Vorn zu erregen? . . . Und wie konnte Heinrich anderseits auch nur einen Augenblick eine Theilnahme oder Mitwissenschaft Dayelle's an einer so böbischen Verrätherei für möglich halten? . . . Was den Gedanken an einen wirklichen Treubruch von Seiten der Griechin anlangt, so kam eine solche Vermuthung selbst nicht ein Mal dem in dieser Hinsicht gewiß nicht zu den Schwergläubigen gehörenden Heinrich von Navarra in den Sinn. . . . Bei alle Dem war der üble Ausgang seines Unternehmens nur allzuwahre Wirklichkeit, und der Schatten, den er statt seiner durch die halbgeöffnete Thür hatte geleiten sehen, keineswegs ein Spiel seiner Einbildungskraft gewesen. . . .

Der anbrechende Morgen hatte Heinrich noch, seinen Zweifeln und Vermuthungen nachhängend, überrascht, und eben diese quälenden Gedanken beschäftigten ihn auch noch jetzt während der Jagd. Zwanzig Mal hatte er, sowohl während der Jagdzug im Hofe des Louvre versammelt war, und auf das Signal, sich in Bewegung zu setzen, harrete, als während des Rittes nach Saint-Germain, und dann wieder bei der Ankunft im Gehölze, Dayellen sich zu nähern versucht, um wenn auch nur wenige Worte verstoßen mit ihr zu wechseln, oder mindestens in ihren Zügen eine Spur von dem Geheimniß des verhängnißvollen Abenteuers der letzten Nacht zu entdecken; allein es war ihm unmöglich, sich ihr so weit zu nähern, um mit ihr reden zu können, und eben so wenig vermochte er, wie sehr er auch mit seinem Forscherblick in Dayellen's Seele zu lesen strebte, auch nur das Geringste zu entdecken. Die junge Cypristin war unerforschlich. Seelenreinheit und offene Redlichkeit thronten wie sonst auf ihrer weißen Stirn; ihre großen dunkeln Augen begegneten denen König Heinrich's, ohne die geringste Verwirrung auszudrücken, und in ihrem, im Augenblick, wo der Zug sich in Bewegung setzte, etwas bleichen, durch den langen Ritt aber mit lebhafter Röthe übergossenen Antlitz gab sich keine andere Bewegung ihres Innern kund, als jene leichte Aufregung, welche die Erwartung eines erfrehnten Vergnügens stets herbeizuführen pflegt.

Die Jagd war im lebhaftesten Gange. Der Hirsch war aufgetrieben worden, und bald ließen die Hörner ein jauchzendes Hallali ertönen. Das Wiehern der Rosse, das Geschrei der Jäger und das verdoppelte Gebell der Hunde antworteten diesem fröhlichen Rufe.

König Karl, keuchend und schweißbedeckt, kam so eben allein bei einem Kreuzwege an, als er plötzlich aus einem Seitengange ein Gespenst von riesiger Statur auf sich zu kommen sah, dessen Augen ein Paar glühenden Kohlen glühten, trotz dem auf seiner Brust eine breite, noch blutende Wunde klaste.

Karl, obgleich tapfer, doch von Natur abergläubisch, fühlte sich von einem unüberwindlichen Schrecken übermannt, indem er in dem Antlitz des Gespenstes die Züge des Admirals von Coligny zu erkennen glaubte. . . . Seine erste Bewegung war zu fliehen. . . . Allein eine Art von Scham hielt ihn zurück, und nachdem es ihm gelungen war, trotz seines sich unruhig hin und her be-

wegenden und wild aufbäumenden Rosses, das Gespenst gut aufs Korn zu nehmen, drückte er seine Muskete ganz dicht auf dasselbe ab. Doch die Kugel fiel matt zu seinen Füßen nieder. Dieser Anblick raubte dem König alle Gegenwart des Geistes, und er hatte nichts Eiligeres zu thun, als sein Ross zu wenden und, mit verhängtem Zügel davon sprengend, aus Leibeskraften um Hülfe zu rufen.

Die Edelleute, welche ihm nachgefolgt waren, hatten kaum Zeit, sich so aufzustellen, daß der König freien Weg behielt, und da sie ihn bleich und ganz entsezt sahen, so sprengten sie ihm sofort nach, so laut als möglich den Ruf: „Verrätherei!“ ausstößend.

Das durch den mit jedem Augenblick sich mehrenden Tumult und das fürchtbare Geschrei völlig scheu gewordene Ross des Königs begann endlich, keines Zügels mehr achtend, in wilder Hast mit seinem Reiter durchzugehen, und Niemand wagte, sei es aus Furcht vor der Gefahr, sei es aus Urkunde von dem Vorgefallenen, sich dem scheuen Thier entgegenzuwerfen, um es anzuhalten.

Neugieriger oder verwegener als die Andern war der König von Navarra, der Einzige, welcher, als er Karl den Neunten so plötzlich davon fliehen sah, es wagte, den früher eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen, um wenigstens die Ursache des panischen Schreckens seines königlichen Veters zu entdecken.

Bei dem Kreuzwege fast in demselben Augenblicke anlangend, wo König Karl eben davon sprengte, sah er das Gespenst nicht mehr; indem er aber um sich her blickte, bemerkte er an mehreren Stellen des Waldsaumes maskirte Gesichter und Musketenläufe, die, sobald man ihn gewahrt zu haben schien, sofort zurückgezogen wurden. . . . Heinrich, nun auch in Schrecken gerathen, floh jetzt ebenfalls mit dem lauten Rufe: „Verrath! Verrath!“ davon.

Bald erschallte dieser Ruf, von Baum zu Baum sich wiederholend, von allen Seiten. Der Schrecken wurde allgemein.

Diejenigen, welche nichts gesehen hatten, und die wahre Ursache des Tumultes nicht kannten, sagten, man habe den König Karl ermorden wollen; Andere versicherten, er sei schon todt; noch Andere endlich sagten, er sei plötzlich wahnsinnig geworden, und tödte Jeden, der sich ihm zu nahe wage. Eine kleine Zahl von Hofleuten verbreitete das Gerücht, der ganze Wald sei von den Hugonotten umzingelt, welche an dem Könige und dem ganzen Hofe blutige Wiedervergeltung wegen der St. Bartholomäusnacht ausüben wollten.

Bei der ersten Kunde von dem Aufruhr brachen Katharina von Medicis, Madame Claudia und Margaretha von Valois rasch auf, um persönlich die Wahrheit zu erforschen. Die Königin Elisabeth sank in Ohnmacht.

Jetzt entstand auch Verwirrung unter dem Gefolge der Prinzessinen. Einige Damen brachen in ein lautes Jammergeschrei aus, während Andere, die Besinnung ganz verlierend, auf gut Glück sich in die Seitenwege flüchteten, um, wie sie sagten, vielleicht so dem fürchtbaren Gemel, das bald statt haben werde, zu entfliehen. Die Mehrzahl der Ehrendamen wagte nicht, ihren Gebieterinnen zu folgen, sei es nun aus Furcht vor den Feinden, oder um das schredliche Zusammentreffen mit dem Könige Karl zu vermeiden.

Unterdessen wandte dieser häufig den Kopf nach dem ihm dicht auf dem Fuße folgenden Könige von Navarra, welcher nebst den Herzögen von Anjou und Alencon, so wie den Herren von Guise, Malignon, Cossé, Montmorency, Buby, Guitry, und Rochefaucault ihn zu beruhigen versuchten, indem sie ihn mit lauter Stimme bei Namen nannten. König Karl aber hielt Alle in seiner Verwirrung für Hugonotten, die ihn blutleidend verfolgten, weshalb er ihnen mit allen Zeichen der entseztlichsten Angst zurief:

„Pardon! meine Herren, Pardon! . . . Ich bin Edelmann! . . . Ueben Sie Barmherzigkeit! . . . bei dem Heil meiner Seele! Es soll Ihnen und allen Glaubensgenossen völlige Gewissensfreiheit für immer gewährt sein! . . .“

In einiger Entfernung von den dahersprengenden Prinzessinen stürzte das Ross des Königs.

Man zitterte für das Leben Seiner Majestät, und beeilte sich, ihm beizuspringen und unter dem Pferde hervorzuhelfen. . . . Der Zufall wollte, daß die ersten, welche sich ihm näherten, die Herren von Guitry und Buby waren, deren Eifer für die reformirte Glaubenslehre Karl der Neunte sehr wohl kannte. Beide hatten im ersten Schreden den Degen gezogen. Herr von Guitry ergriff rasch mit der einen Hand den Zügel des Pferdes, während Herr von Buby sich zu dem König beugte, um ihm aufstehen zu helfen.

„Herr von Guitry,“ rief der König aus, indem er sich mit seinem Jagdmesser, welches er aus dem Leibgut hervorgezogen, zu decken versuchte, „ich beschwöre Sie, tödten Sie mich nicht hier; Bei meinem königlichen Worte, ich werde Sie in alle Güter und Würden Ihres Vaters wieder einsetzen, dem Gott um Ihre Willen gnädig und garmherzig sein möge! . . .“

(Fortsetzung folgt.)